

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,96 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ämtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 73.

Nebra, Mittwoch, 11. September 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 6. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Voehn.

Erkundungsabteilungen des Feindes, die

zwischen Ypern und La Bassée vorrückten

und nördlich von Lens unter starkem Feuer-

schlag vorbrachen, wurden abgewiesen. Am

Abend schlugen heftige Truppen zwischen

Pöstfontein und Armentières mehrfache An-

griffe des Gegners zurück. Sie machten

hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreich

reicher Vorstoß in die englischen Gräben

bei Hulluch.

Im Vorgebiet unserer neuen Stellungen

kam es zu heftigen Infanteriegefechten an

der Straße Bapaume—Cambrai, am Walde

von Hartincourt und auf den Höhen östlich

des Lortille-Abchnittes. Stärkere Angriffe,

die der Feind aus der Linie Neuville—

Manancourt—Noisains führte, wurden ab-

gewiesen. Aus Peronne und über die

Somme ist der Feind erst gestern zögernd

unseren Nachhutn gefolgt. Zwischen

Somme und Dife drängte er schärfer nach

und stand am Abend westlich der Linie

Ham—Chauny. Auch zwischen Dife und

Alsine hat sich die Lösung von dem

Gegner planmäßig vollzogen. Unsere Posten

stehen mit ihm in Gefechtsfühlung in der

Linie Amigny—Basilis—Laffaux—Conde.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Sollois ist der Feind über

die Besse gefolgt. Unsere Infanterieab-

teilungen und Artillerie haben ihn lange auf-

gehalten und ihn verlustig zurückgeführt. Auf

den Höhen nördöstlich von Fismes wurden

stärkere Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 7. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Voehn.

Nordwestlich von Langemark machten

bayerische Truppen bei artilerischem Vorstoß

mehr als 100 Gefangene. Südlich von

Ypern schlugen wir mehrfache Angriffe der

Engländer zurück.

An den Schlachtfrenten entwickelten sich

heftige Infanteriegefechte im Vorgebiet

unserer Stellungen. Unsere Nachhutn

zwar den Feind in der Linie Fuis—

Eieramont—Longuesnes zur Entwidlung

und zu verlustreichen Angriffen. Unsere

Schlachtfieger griffen feindliche Kolonnen

beim Uebergehen über die Somme bei Brie

und St. Christ mit Erfolg an. An der

Somme und Dife ist der Feind über Ham

und Chauny gefolgt und stand am Abend

im Kampf mit unseren Nachhutn in der

Linie Aubigny—Bilcuyn—Aumont.

Zwischen Dife und Alsine lebhaftere Vorstöße

kämpfe. Beiderseits von Bourailion wurden

stärkere Angriffe des Feindes abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Vailly stehen wir an der

Alsine in Gefechtsfühlung mit dem Feinde.

Auf den Höhen nördöstlich von Fismes

wiesen wir erneute Angriffe der Amerikaner

ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 8. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infanterie-Abteilungen brachten aus eng-

lischen Linien östlich von Werken Gefan-

genen zurück. Nördlich von Armentières

wiesen wir erneute Angriffe der Engländer

ab.

Einie östlich von Bourailion herangebracht.

Starke Angriffe zwischen Bourailion und

westlich von Vailly, die sich bis zum Abend

mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen.

Zwischen Alsine und Besse lief die Kampf-

tätigkeit nach.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 9. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Verteilte Kämpfe nördlich vom Ploeg-

steert-Walde und am La Bassée-Kanal.

Nördlich von Armentières griff der Feind

von neuem an; wir wiesen ihn ab und

machten Gefangene. Am Kanalabschnitt

Arleux—Saurincourt Artillerietätigkeit und

Erkundungsgefechte. Südlich der Straße

Féronne—Cambrai feste der Feind seine

Angriffe unter Einsatz stärkster Kräfte

gegen die Linie Soucecourt—Epehy—

nördlich von Templeux fort; sie scheiterten

unter schweren Verlusten für den Gegner.

Unsere Vortruppen vertriehen gestern über-

legenem Feinde das Vordringen über St.

Simon und den Crozat-Kanal. Erkun-

dungsgefechte zwischen Dife und Ailette.

Zwischen Ailette und Alsine brach der

Feind nach mehrfach vergeblichen Teila-

angriffen gegen Abend zum geschlossenen An-

griff vor; er wurde auf der ganzen Front,

teilweise im Nahkampf und durch Gegen-

stöße blutig abgewiesen.

Zwischen Alsine und Besse scheiterten

Teilaufgriffe in der Champagne Teilwei-

se des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das

zum Angriff auf Mannheim vorrückte, wur-

den fünf Flugzeuge abgehoht.

Am August wurden an den deutschen

Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon

62 durch unsere Flugabwehrgeschäfte, und

53 Festballone abgehoht. Davon

fielen 251 in unseren Besitz. Der Rest ist

jenseits der feindlichen Linien erkennbar

abgeflüht.

Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge

und 86 Festballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die 9. Kriegsanleihe.

L.

Während unser unergleichliches Heer in

zähen Kämpfen dem wilden Ansturm der

Gegner tapfer standhält und alle Durch-

bruchversuche unter den schwersten feindlichen

Verlusten zurückweist, wird demnach

von neuem der Ruf der Reichsleitung zur

Kriegsanleihe-Zeichnung ergehen, um weiter

die Mittel aufzubringen, die das deutsche

Volksheer in dem Verteidigungskampfe um

Heimat und Herd in seiner bisherigen

Schlagfertigkeit erhalten sollen. Kein Deut-

licher darf zögern, zur Erreichung dieses

Ziels beizutragen. An der Kraft unseres

Wirtschaftslebens, in der außerordentlichen

Flüssigkeit des deutschen Geldmarktes sind

die Vorbedingungen für einen guten Erfolg

der Kriegsanleihe gegeben. Wenn jeder

gegenüber dem Vaterlande seine Pflicht

tut, wenn jeder sich vor Augen hält, daß

die Kriegsanleihe-Zeichnung einen wesent-

lichen Bestandteil des Willens zum Durch-

halten darstellt, der das deutsche Volk befeuert,

dann wird auch die 9. Kriegsanleihe zu

einer neuen, gewaltigen Erobt werden.

Sie wird den Feinden gegenüber Zeugnis

abgeben von dem ungeborenen Glauben

an den Erfolg unserer guten Sache und

damit zu einem weiteren Baustein des

künftigen Friedenswerkes werden.

An den benährten Zeichnungsbedingungen

ist auch diesmal nichts geändert worden.

Es werden fünfprozentige Schuldverschrei-

bungen und viereinhalbprozentige auslosbare

Schlaganweisungen zum Preise von 98 Mark

für 100 Mark Nennwert ausgegeben. Bei

Eintragung der Kriegsanleihe in das Schuld-

buch — mit Sperré bis 15. Oktober 1919

— tritt eine Ermäßigung des Zeichnungs-

preises auf 97,80 Mark ein. Die Auslosung

der Schlaganweisungen geschieht nach dem

gleichen Plane und gleichzeitig mit den

Schlaganweisungen der letzten drei Kriegs-

anleihen; auch die Verlosungsbedingungen

sind die gleichen. Die Zeichnungsfrist läuft

vom 23. September bis 23. Oktober. Die

Zeichner können die gezeichneten Beträge

vom 30. September an voll bezahlen. Die

Kriegsanleihe braucht indes zu diesem Ter-

min nicht etwa voll bezahlt zu werden. Es

steht den Zeichnern vielmehr frei, die

Einzahlungen in 4 Raten zu leisten (30

Prozent am 6. November d. J., 25 Prozent

am 9. Januar n. J., 25 Prozent am 6.

Februar n. J.). Der erste Zinschein ist

bei den Schuldverschreibungen am 1. Oktober

1919, bei den Schlaganweisungen am 1. Juli

1919 fällig. Auch diesmal können wieder

die älteren fünfprozentigen Schuldverschrei-

bungen und die Schlaganweisungen der

ersten, zweiten, vierten und fünften Kriegs-

anleihe in Schlaganweisungen der 9. Kriegs-

anleihe unter den bekannten Bedingungen

umgetauscht werden.

Vermischtes.

Nebra, 10. September. Der gestern

hier abgehaltene Herbstmarkt war trotz des

unfertigen Wetters noch gut besucht. In der

Breiten Straße zerstreut waren nur ca. 15

Verkaufsstände, zum größten Teil Spielwaren-

stände, errichtet. Ein auf dem Umplatz

aufgestelltes Karussell und eine Luftschaukel

wurde besonders von der Jugend stark in

Anspruch genommen. Auch die im Frei-

schilden Hof stattfindenden Kinovorstellungen

hatten zahlreiche Besuch aufzuweisen.

Am 31. August 1918 ist eine Nach-

tragsbekanntmachung Nr. W. M. 1000/8.

18. K. R. A. zu der Bekanntmachung

Nr. W. M. 1000/11. 15. K. R. A. vom 1. Feb.

1916, betreffend Beschlagnahme und Ver-

steigerung von Web-, Wirk- und

Strickwaren erschienen. Durch sie werden

die Bestimmungen der Bekanntmachung

Nr. W. M. 1000/11. 15. K. R. A. vom 1.

Februar 1916 auch auf die unter Mitver-

wendung von Kunstseide hergestellten Ge-

genstände ausgedehnt. Die erste demgemäß

erforderliche Meldung über die unter Mit-

verwendung von Kunstseide hergestellten

Gegenstände ist bis zum 8. September 1918

zu erstatten. Außerdem sind bestimmte

Einschränkungen für die Freigabe der be-

schlagnahmen Gegenstände für den Klein-

verkauf aufgehoben worden. Gleichzeitig

ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W.

M. 1300/8. 18. K. R. A. zu der Bekannt-

machung Nr. W. M. 1300/12. 15. K. R. A.

vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlag-

nahme und Befandserhebung von Beklei-

dungs- und Ausrüstungsstücken für Heer,

Marine und Feldpost erschienen, durch die

ebenfalls gewisse für die Freigabe der

Gegenstände für den Kleinverkauf ursprüng-

lich angeordnete Bestimmungen aufgehoben

worden. Der Wortlaut beider Nachtrags-

bekanntmachungen ist bei den Landrats-

ämtern, Bürgermeistern und Postge-

schäften einzusehen.

Am 7. September 1918 ist eine

Nachtragsbekanntmachung Nr. W. IV.

300/9. 18. K. R. A.) zu der Bekanntmachung

Nr. W. IV. 300/12. 17. K. R. A. vom 22.

Dezember 1917, betreffend Beschlagnahme

und Meldepflicht aller Arten von neuen

und gebrauchten Segeltüchern, abgepaßten

Segeln einschließlich Vektanen (auch Zirkus-

und Schaubindenetzen), Selbstüberdachungen,

Markisen, Planen (auch Wagendecken),

Platzkissen, Panoramaleinen, erschienen.

Während bisher die beschlagnahmen Ge-

genstände, solange sie für den bisherigen

Zweck weiterverwendet werden, keiner

Meldepflicht unterliegen, trifft dies in Zu-

kunft nur noch für beschlagnommene Gegen-

stände zu. Die anderen beschlagnommenen

Gegenstände sind, wenn sie für ihren bishe-

rigen Zweck weiterverwendet werden, auf

einem besonderen Meldebeschein zu mel-

den. Im übrigen sind die Meldungen, die

bisher monatlich zu erfolgen hatten, da-

hin eingeschänkt worden, daß zunächst

nur noch der bei Beginn des 7. September

1918 tatsächlich vorhandene Bestand bis

zum 20. September 1918 zu melden ist,

während die späteren Meldungen, die nur

bis zum Beginn des ersten Tages eines

jeden Monats hinzutretenden Mengen zu

umfassen haben. Der Wortlaut der

Nachtragsbekanntmachung ist bei den Land-

ratsämtern, Bürgermeistern und Postge-

schäften einzusehen.

Ueber die Eierablieferungspflicht

und Eierzeugung bestehen immer noch

Unklarheiten und Zweifel. Bisher ist die

Meinung vertreten, daß die geringe

Eierzeugung darauf zurückzuführen ist, daß

die Hühnerhalter zum größten Teil ihrer

Ablieferungspflicht genügen und nur frei

über das ihnen noch zuzulassende Gelege ver-

fügen. Dies ist unrichtig. Nach Verordnung

des Preussischen Landesamtes

Kaiser und Volk.

Aus fernster deutscher Bezugs leuchtet ein bewundernswürdiger Willenszug durch alle Zeiten: die Mannesstärke überdauert die Jahrhunderte, von der Mittelgenosse der Sage bis zu der Tage des freien Mannes...

Das zeigt, mit grimmiger Ironie, die Weltgeschichte, die sich der Genie angeschlossen. Der Zar wurde gestürzt, ohne daß Frankreich sich von den langjährigsten Verbündeten trennen...

Und das sollte uns ein Fingerzeig sein: Was der Feind aus bitterer Kämpf, ist für uns eine große Lehre. Wie haben uns unter dem Schicksal nicht ausgeliefert...

Genug Freude gibt es nur ein Mittel: Stärke! Gott wolle, daß wir hier kein solches sind...

Das Herz brach in sein Haupt, zu dem es aufrichtig in dem sich lag, in mehrerlei, für das es in Kampf und Tod geht...

Deutschland war immer neu so stark wie sein Kaiser. Solange die deutschen Kaiser noch mächtig waren, wogte durch viele Jahrhunderte kein feindlicher Fremdling...

Aber unter Gebeligen und unsere Friedfertigkeit unter dem Klang der neuen Kaiserkrone waren zu groß. Sie erregten nicht den Haß der Götter, aber den Haß der Menschen...

Der Geist von 1918.

Berlin, 7. September.

Generalscharifallig v. Hindenburg hat sich mit einer ehrwürdigen Forderung an das deutsche Volk gewandt, in der er für sich und sein Heer, das in dem schwersten Kampfe der Menschheitsgeschichte...

Das Jahr 1914 hießte noch keine schweren Anforderungen an unsere Herzen. Wir müssen fragen: Was das Neuborn, mit dem wir aber den Krieg der Stunde hinwegjagten...

Er heulte sich über die Strafe. „Auge, liebe, kleine Ange“ lautete er meist. Sie gurgelte nach dem Kopf. Er streichelte ihr Haar und küßte sie auf die eingetragene Wange...

Indien und Australier — die deutsche Mauer steht fest. Da soll nun das letzte Mittel helfen, der Geist des deutschen Volkes soll begreifen, die Moral untergeben, die Vorkriegsbräute...



Prinz Janus Radziwill. Der Direktor des polnischen Staatsdepartements, Prinz Janus Radziwill, hat sich zur Vorbereitung wichtiger internationaler politischer Angelegenheiten...

Politische Rundschau.

*Im Auswärtigen Amt sind die Ratifizationsverhandlungen zu den deutsch-russischen Verträgen, nämlich dem Grenzabgrenzungsgesetz...

über See in wärmerer Weise angenommen hat und wir Spanien dafür dankbar sind. Wir sind bemüht, die angelegentlichsten Differenzen in friedlichem Geiste beizulegen...

*In einer Ansprache an die Wiener Journalisten legte der Staatssekretär des deutschen Reichswirtschaftsministeriums, Herr v. Giese, u. a. m. dem an dem man kann als freies...

*Monitor Politik veröffentlicht die Dekrete, in denen die Vertagung des Staatsrats mit der Demission des Ministerpräsidenten...

*Neuer erklärt, daß jetzt ungefähr zwei Monaten keine unmittelbare Verbindung zwischen Berlin und dem englischen Kaiserhof besteht...

*Die Unterredung in der Sache des Atlantik gegen den Krieg ist vorüber. In der Angelegenheit der englischen und französischen Diplomaten angeordneten Beschränkung...

Die Gechwiler.

26) Roman von G. Courbis-Müller.

Er lächelte ihre Hand und küßte sie. Liebe, historische Schwärmerin Magda. Sie haben schon lange ein Schwärmer neben mir...

Herbert Wendheim hatte Ingeborgs Brief mit der Morgenpost erhalten. Mit einem unheimlichen Gefühl las er die beiden, kurzen, inhaltsschweren Zeilen...

Was verdammt Mühe lag er auf das Schreiben Gabis. Ihre Schriftzüge waren es. War es denkbar, daß sie ihn betrogen?

Er grübelte und grübelte — zu seiner eigenen Qual ließen ihn die Zweifel nicht mehr los. Stundenlang quälte er sich damit herum.

Was hatte er nun, wie auf Ingeborgs Brief antworten? Die Liebe in großer Anregung neu sein. War sie zu dem Brief Gabis gekommen?

Er grübelte und grübelte — zu seiner eigenen Qual ließen ihn die Zweifel nicht mehr los. Stundenlang quälte er sich damit herum.

Was hatte er nun, wie auf Ingeborgs Brief antworten? Die Liebe in großer Anregung neu sein. War sie zu dem Brief Gabis gekommen?

Von neuem konnte er um sein Glück. Und jetzt, da er es befehen hatte, würde er nicht mehr darauf verzichten können, ohne elend zu werden...

Was sollte er tun, wie auf Ingeborgs Brief antworten? Die Liebe in großer Anregung neu sein. War sie zu dem Brief Gabis gekommen?

Er grübelte und grübelte — zu seiner eigenen Qual ließen ihn die Zweifel nicht mehr los. Stundenlang quälte er sich damit herum.

Was hatte er nun, wie auf Ingeborgs Brief antworten? Die Liebe in großer Anregung neu sein. War sie zu dem Brief Gabis gekommen?

Er grübelte und grübelte — zu seiner eigenen Qual ließen ihn die Zweifel nicht mehr los. Stundenlang quälte er sich damit herum.

Was hatte er nun, wie auf Ingeborgs Brief antworten? Die Liebe in großer Anregung neu sein. War sie zu dem Brief Gabis gekommen?

Er grübelte und grübelte — zu seiner eigenen Qual ließen ihn die Zweifel nicht mehr los. Stundenlang quälte er sich damit herum.

Was hatte er nun, wie auf Ingeborgs Brief antworten? Die Liebe in großer Anregung neu sein. War sie zu dem Brief Gabis gekommen?

Zeit das treulichste die Du gebrauchten, gegenüberstehenden, lagte Heim:

„Was bringt du mir, Herbert? Du hast wohl schon gehört, daß Inge wieder schwer erkrankt ist?“

„Ja — ich weiß es. Mein Kommen steht damit vielleicht in einem Zusammenhang.“

Wendheim's lächelte, gemessenes Wortes der fremde Römer.

„Ihre ich mich — oder bist du mir gegenüber anders als sonst?“

„Vielleicht ist es so. Ich bekam heute morgen einen Brief von deiner Frau.“

„Dein Brief?“

„Dein Brief?“

„Was bringt du mir, Herbert? Du hast wohl schon gehört, daß Inge wieder schwer erkrankt ist?“

„Ja — ich weiß es. Mein Kommen steht damit vielleicht in einem Zusammenhang.“

Wendheim's lächelte, gemessenes Wortes der fremde Römer.

„Ihre ich mich — oder bist du mir gegenüber anders als sonst?“

„Vielleicht ist es so. Ich bekam heute morgen einen Brief von deiner Frau.“

„Dein Brief?“

„Dein Brief?“

„Dein Brief?“

Ich habe heute einen Nachtrag Nr. W. IV. 300/9. 18 K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12. 17 K. R. A. vom 22. 12. 17, betreffend Beschlagnahme und Abschließ aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepflanzten Segeln einschließlich Zickunen, Zellen (auch Zirkus- und Schandbündelnetzen), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagendecken), Theaterkissen, Panoramaleinen, erlassen.

Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 7. September 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Generalleutnant.

Bekanntmachung über Erfassungszuschläge für Gemüse und Obst.
Auf Grund des § 6 Ziffer 2 der Verordnung über Viehgemüse und Viehobst der Ernte 1918 vom 19. Juli 1918 (Gesetzbl. Nr. 173 vom 29. Juli 1918) wird bestimmt:
Die Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst können für die Kontrolle und Erfassung von Gemüse und Obst erheben:

- I. bei Gemüse
 - 1) eine **Kontrollgebühr** von 20 Pfg. für jeden angefangenen Zentner. Die Kontrollgebühr wird bis auf weiteres nicht erhoben, wenn Lieferungsverträge für Gemüse von den bewirtschaftenden Stellen nicht erfaßt, sondern zum Ablass durch Genehmigungsurkunde freigegeben wird.
 - 2) eine **Provision** für jeden angefangenen Zentner
 - a) von 30 Pfg., wenn die bewirtschaftende Stelle der Gruppe 1
 - b) von 45 Pfg., wenn die bewirtschaftende Stelle der Gruppe 2
 - c) von 60 Pfg., wenn die bewirtschaftende Stelle der Gruppe 4 angehört und
 - d) von 1 M., wenn es sich um den Ablass von Zwiebeln handelt.

Die Entlohnung in die drei Gruppen bestimmt die Reichsstelle. Die bewirtschaftende Stelle hat ortsüblich bekannt zu machen, welcher Gruppe sie zugehört ist. Handelt es sich um den Ablass zur Erfüllung eines von der Reichsstelle (Geschäftsabteilung) abgeforderten oder von der Verwaltungsabteilung der Reichsstelle oder einer Landesstelle genehmigten Vertrages (§ 4 Ziffer 2 der Verordnung vom 19. Juli 1918), so darf die Provision nur erhoben werden, wenn die bewirtschaftende Stelle eine besondere Fähigkeit im Interesse des Erwerbers ausweist. Ist beim Abschluß eines solchen Vertrages eine Provision besonders vereinbart, so hat es dabei sein Bewenden.

II. bei Obst
eine Erfassungszuschlag von 2-5 M. je Zentner. Bei Mengen unter 1 Zentner wird ein entsprechender Bruchteil der Gebühr, auf volle 10 Pfg. nach oben abgerundet, erhoben.

Sonderlich dieser Oengren legen die bewirtschaftenden Stellen die Gebühr nach Maßgabe der besonderen örtlichen Verhältnisse für ihren Bezirk einseitig mit Genehmigung der Reichsstelle fest und machen sie ortsüblich bekannt.

Die Gebühr wird nicht erhoben, wenn Obst nicht erfaßt, sondern zum Ablass durch Genehmigungsurkunde freigegeben wird.
Berlin, 17. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende:
S. B. gez. Dr. Reichardt.

Veröffentlicht.

Der Kreis Querfurt ist bei Gemüse der Gruppe 3 zugeteilt worden.
Querfurt, den 27. August 1918.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung der Provinzialzuckerstelle in Magdeburg verlieren die 1100 Gramm Zuckermarken mit dem 10. September 1918 ihre Gültigkeit. Für die Rückgabe der Marken gelten die allgemeinen Bestimmungen. Die 1100 Gramm Marken müssen also vom Kleinhändler bis zum 13. September 1918 bei seinem Lieferanten eingereicht sein. Die zur Ausgabe gelangten Zuckermarken zu 500 und 250 Gramm werden vorabzüglich mit dem 31. Oktober 1918 ihre Gültigkeit verlieren, worauf ich bereits heute darauf hinwies.

Querfurt, den 29. August 1918.

Der Königliche Landrat.

Betr. Sonderzuteilung von Mehl für die zweite fleischlose Woche.

Da für die zweite fleischlose Woche vom 9. bis 15. d. Mts. Erfolg in Fleischkartoffeln im Kreise Querfurt noch nicht beschafft werden kann, so wird an dessen Stelle **den im Besitz von Fleischkarten befindlichen Personen** eine Sonderzuteilung von Mehl gemäß und zwar können für ^{10/10} Anteil der **Reichsfleischkarte der Woche vom 9. bis 15. September d. Js. 125 g Mehl** in den Bäckereien bzw. Mischhandlungen entnommen werden. Die letzteren werden hiermit ermächtigt für je ^{10/10} Anteil der Reichsfleischkarte der Woche vom 9. bis 15. September 1918 125 g Mehl zu verabfolgen. Die auf diese Weise beiden Bäckereien und Mischhandlungen in Abgang gekommenen Mehlmengen werden diesen hiermit gutgeschrieben, zu welchem Zwecke die betr. Fleischkartenabschnitte zusammengedruckt und mit Nachfrist versehen, aus welcher die Zahl der Abschnitte und der Name und Wohnort des Abnehmers erkennbar sein muß, am 15. September d. Js. zusammen mit den übrigen Brotmarken zur Abgabe kommen müssen. **Nach dem 15. d. Mts. darf auf Fleischkartenabschnitte Mehl nicht mehr verabfolgt werden.**

Querfurt, den 5. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Betr. Anhängetzettel an Säcke mit Selbstverjogergetreide.

Es liegt Veranlassung vor, nochmals ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß an jedem **Sack Selbstverjogergetreide**, der zur Mühle gebracht wird, und an jedem **Sack Mehl bzw. Schrot 99.**, der von Selbstverjogern aus der Mühle abgeholt wird, sich der vorgeschriebene Anhängetzettel befinden muß. Anmerkungen unterliegen den gesetzlichen Strafen. Formulare zu Anhängetzetteln können hier jederzeit angefordert werden.

Querfurt, den 3. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Von dem Landesamt für Futtermittel in Berlin werden uns: **Rübenfauerkraut** zu Futterzwecken, Preis 1,04 Mk. für den Ztr., angeboten. Dieser Preis versteht sich ab Verladung in Leihkäffen. Für die Leihkäffer wird eine Leihmiete von etwa 10% des Wertes der Fässer berechnet. Zu diesem Preis treten noch die Fracht- und Abgaben.

Bestellungen sind daher **unverzüglich** an die als Obervertreiter im Kreise bestellte Firma Brandenstein & Co. in Querfurt zu richten.
Querfurt, den 5. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Auf die **Inhaltsfleischkarten** dürfen in der fleischlosen Woche vom 9.-15. September 1918

125 Gramm Fleisch

entnommen werden.

Querfurt, den 9. September 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Verkauf von volljährigen Arbeitspferden.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet im Anschluß an die von dem Pferdezüchterverband veranstaltete Fohlenversteigerung am **Donnerstag, den 12. September, nachmittags 2 Uhr, in Halle, Marienstraße 24,**

ein Verkauf von **besten, volljährigen Arbeitspferden**

statt. Die Abgabe erfolgt gegen Barzahlung auf dem Wege der Versteigerung an alle welche sich als Landwirte und Gewerbetreibende der Provinz Sachsen ausweisen können

Zahnpraxis.

Meine Sprechstunden fallen vorläufig in Nebra aus.

Sprechtag in **Kosleben**: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Hanf, Dentist, Kosleben.

Schwarzpappelstämme

vom kommenden Einschlag kauft größere Mengen gegen Barzahlung.

Paul Pezborowski,
Holzgroßhandlung,
Leipzig, Kaiserin-Augustastr. 21.

Ein Schwein,

nicht unter 1 Ztr. wiegend, zum Weiterfüttern zu hohem Preis von Reflektant im Kreise zu kaufen gesucht. Anfragen an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für die uns zu unserer Hochzeit so zahlreich zugegangenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Nebra, den 9. September 1918.
Hermann Sächtholz u. Frau geb. Lautenschläger.

Ansichtspostkarten
empfehlen Buchdruckerei Nebra.

Feldpostbriefumschläge
empfehlen Buchdruckerei Nebra.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



Am 11. August erlitt nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung in den schweren Kämpfen den Heldentod fürs Vaterland mein heißgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes,

der Gefreite eines Nachrichten-Zuges

Hermann Büschel,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,
im Alter von 32 Jahren.

Nebra a. U., z. Z. Halle a. S., den 10. September 1918.

In tiefem Schmerz:
Frau **Lina Büschel** geb. Gerber.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir am 6. September die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Paul Drescher,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,
an seiner schweren Verwundung am 5. September in einem Feldlazarett im 29. Lebensjahre den Heldentod gestorben ist.
Nebra, den 10. September 1918.

In tiefem Schmerz:
Frau **Martha Drescher und Kind**
nebst Eltern und Geschwistern.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde, unfaßbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter, braver, hoffnungsvoller Sohn und Bruder,

der Pionier

Otto Hartmann,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
im blühenden Alter von 20 Jahren am 3. September durch Hals- und Lingschuß auf dem Transport zum Verbandplatz den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Schmerz
Familie Heinrich Hartmann.
Nebra, Ellrich, Bad Kösen.

So jung schon deckt der Totenschleier
Dir sanft Dein liebes Angesicht,
Du guter Sohn und Bruder bleibst uns teuer,
Bis einst auch unser Auge bricht.
Wir können den Verlust nicht fassen,
Daß Du so früh mußt' von uns geh'n,
Doch Gottes Ratschluß hat's beschlossen,
Daß wir uns hier nicht wiederseh'n!

Hierzu landw. Mitteilungen.





Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Wer ist ein Mann? Wer beten kann
und Gott dem Herrn vertraut.
Wenn alles bricht, er zaget nicht,
Dem Frommen nimmer graut.

E. K. Arndt.

N. 18.

Die Sorge für Frühgemüse.

Von M. Dankler.

Die Anzucht der Frühgemüse ist im Kriege von größter Wichtigkeit, denn sie gestattet eine doppelte Ausnutzung der Felder und liefert gerade dann einen guten Beitrag zur Küche, wenn die Winterorräte zu schwinden beginnen.

In jedem Frühjahr wird daher auch auf die Wichtigkeit der Frühgemüse hingewiesen und ihre Anzucht empfohlen, aber die Erfolge sind doch im großen und ganzen gering. Nicht, daß der gute Wille fehle, der ist vorhanden, der Eifer ist so groß, daß viele Gartenfreunde viel zu früh säen und pflanzen, und doch ist es zu spät. Nur klimatisch begünstigte Gegenden eignen sich zur frühen Anzucht, aber doch kann jeder Gartenbesitzer frühe Gemüse ziehen, wenn er nicht im Frühling, sondern im Herbst beginnt.

Von Wert für diese Frühzucht sind die Gemüse, die ohne oder mit leichtem Schutze unsern Winter im Freien überdauern und dabei Massenerträge bringen.

Es sind dieses Spinat, Mangold, Winterwirsing, Ewiger Kohl, Winterjohannisbeere oder Kapuzinchen und noch einige andere.

Der Spinat wird im September ausgesät, entweder breitwürzig oder in Reihen. Er verlangt einen kräftigen, etwas kalkhaltigen Boden und ist auch für künstliche Düngung dankbar. Eine Gabe von Thomasmehl und Kali im Herbst und von schwefelsaurem Ammoniak im Frühling bringen ihn zu mächtiger Entwidlung. Die Ernte beginnt schon im Winter und dauert bis in den Frühling hinein. Nach Ueberntung der Spinatfelder können diese mit Buschbohnen, Möhren, Kojentohl und anderen Gemüsen bestellt werden.

2. Das Mangold wird gewöhnlich im Frühling gesät, im Sommer abgeerntet und im Herbst von den Feldern entfernt. Das ist falsch, denn dadurch geht ein vorzügliches Frühgemüse verloren. Häufelt man das Mangold nämlich im Herbst zum Schutze gegen das Auswintern etwas an, oder füllt zu beiden Seiten der Reihen eine handhoch Asche oder trockene Lauberde an, so übersteht es den Winter und bringt im ersten Frühjahr mehrere Schnitte, das heißt, eine Masse besten Frühgemüses.

Nummer

3. Winterwirsing ist nur in wenigen Gegenden, wohl aber im ganzen Rheinlande als gutes Frühgemüse bekannt und geschätzt. Er wird im August-September ausgesät, sobald er einige Blätter gebildet hat, verschult und dann im Oktober an Ort und Stelle ins Freie gepflanzt, so daß er vor den stärkeren Frösten noch anwächst. So bleibt er in den meisten Gegenden ohne Schutz stehen, in rauheren Gegenden genügt ein leichter Schutz von Laub oder Tannenzweigen bis zum Frühling. Schon im März beginnt er zu wachsen, und im April-Mai ist er gebrauchsfertig und liefert ein grünes Gemüse, und zwar ein Massengemüse, welches in manchen Gegenden als Advents-gemüse bezeichnet wird. Man pflanzt die Pflanzen im Herbst auf 20 Zentimeter Entfernung im Verband und beginnt die Ernte damit, daß man stets eine um die andere Pflanze abschneidet, damit die Pflanzen Luft bekommen. Will man auch Wirsingköpfe ziehen, so läßt man so viel Pflanzen stehen, daß sie auf 60 Zentimeter Entfernung von einander kommen und hält dann im Juli eine zweite Ernte von festen Köpfen. Diese Frucht des Wirsings als Frühlingsmassengemüse ist sehr zu empfehlen.

4. Der ewige Kohl, auch Splißkohl genannt, ähnelt dem Butterkohl, braucht aber nicht jedes Jahr neu gesät oder gepflanzt zu werden, sondern kann Jahre lang stehen bleiben. Dieser Kohl bildet keine Köpfe, liefert aber das ganze Jahr hindurch, besonders auch im Frühling, eine Unmenge guter Blätter. Wer davon zwei Reihen von 8 bis 10 Meter Länge im Garten hat, der hat immer Gemüse, er braucht es, wenn gerade nichts anderes zur Stelle, er füttert die Rindchen damit, er schneidet und schneidet, und es wird nicht weniger, denn die abgesehenen Blätter wachsen immer wieder nach. Dieser Kohl sollte besonders in der Kriegszeit in keinem Garten fehlen.

5. Winterjohannisbeere wird gleichfalls im August-September gesät, und sobald er vier Blätter zeigt, auf gut gebüngte Beete gepflanzt. Sie überleben unseren Winter recht gut und liefern schon früh feste Köpfe. Sie sind dem im zeitigen Frühjahr ausgepflanzten Salat um 2 bis 3 Wochen vor. Gute Sorten zum Überwintern sind der alte, allbekannte Trozkopf und eine neue Sorte Nanzen oder Nordpol. Diese beiden Sorten wintern nur sehr wenig aus.

6. Der Feld- oder Kapuzinchenjohannisbeere wird den ganzen Herbst ausgesät und den Winter hindurch bis Ostern geessen. Er ist sehr dankbar, kommt auf jedem Boden fort und bedarf fast keiner Pflege.

Sät man dann im Frühjahr noch ein Beet Stielrüben und ein Beet Melde aus, so erhält man mit Sicherheit Frühgemüse in Überfluß, und zwar gerade zu der Zeit, da es am notwendigsten gebraucht wird. Beginnt man aber erst im Frühling, für Frühgemüse zu sorgen, so erhält man es meist zu spät, hat es nicht, wenn es am notwendigsten ist, und hat zudem die Felder zu lange befeht.

Man sorge also im Herbst bereits für das nötige Frühgemüse. Dann hat jeder Überfluß davon.

Bodenkultur.

Bertilgung der Quecken. Die Quecke ist eines der lästigsten und am schwersten auszurottenden Ackerunkräuter. Dieses kommt daher, daß die tiefen weißlichen Wurzeln so lebenskräftig sind, daß auch die kleinsten Stücker weiterwachsen und neue Pflanzen bilden. Zur Bertilgung gibt es wohl kein besseres Mittel als mehrfaches Schälen des Acker in kurzen Abständen. Dabei müssen dann die Wurzeln zusammenhart und sorgfältig ausgelesen werden. Das Auflesen lohnt sich heute besonders, denn die Wurzeln bilden ein gutes Viehfutter. Sie können aber auch an Teehandlungen verkauft werden, da sie vielfach Verwendung finden und sogar ein Mehl daraus gemacht wird. Sie werden sehr gut bezahlt.

Nach der Ernte der Pflug. Im Kriege werden die Felder, die nicht zur Herbstbestellung benötigt werden nach der Ernte sofort mit Stoppelrüben und Futtermengen eingesät. Aber auch die Felder, die nicht direkt eingesät werden, müssen sofort umgebrochen werden, und sei es auch nur leicht geschollert. Durch diese Bearbeitung wird der Boden mürber, die Feuchtigkeits festgehalten und der Unkrautsamen zum schnellen Keimen gebracht. Dieses sind drei Vorteile, die nicht zu übersehen sind.

Behandlung der Rüben. Runkelrüben und Zuckerrüben sind gegen Unkraut sehr empfindlich. Sie müssen bis in den Herbst hinein rein gehalten werden. Besteres Verhalten wirkt direkt als Düngung, da Luft und Wasser dadurch in den Boden ein-

Jahrgang 1918.

bringen und immer neue Nährstoffe erzeugen und lösen können. Der Ersatz zeigt sich sowohl in der Güte als in der Masse der Rüben.

Das Stürzen der Stoppeln. Beim Stürzen der Stoppeln ist es von Wichtigkeit, daß der Pflug nicht zu tief eingestellt wird, denn wenn die Stoppeln zu tief eingepflügt werden, und so den Einwirkungen der Atmosphäre entzogen werden, so zerlegen sie sich nicht, sondern bleiben nuklos am Boden liegen und der Verwesungsprozeß tritt nur sehr langsam ein. Durch das zeitige und richtige Umpflügen der Stoppel wird der Acker an Humus bereichert und so das Wachstum und das Gedeihen der Nachfrucht sehr gefördert.

Futterpflanzen.

Gute Futterpflanze. Eine ganz vorzügliche Futterpflanze ist der weiße Senf. Er gedeiht auf fast allen Bodenarten, besonders aber auf mildem humosen Lehmboden, Neubrüchen mit leichten Böden. Der Same wird breitwürzig gesät und braucht man pro Hektar 25 bis 28 Kilogramm Saatgut. Der weiße Senf braucht als Wachstumszeit 2 bis 2½ Monate, so daß man zweimal ernten kann. Anfangs wachsen die jungen Pflanzen langsam, nachher aber um so schneller. Auch werden sie gern von Erdflöhe befallen, was auch anfangs ihr Wachstum hindert. Haben die Pflanzen die Höhe von 30 Zentimeter, so lassen sie kein Unkraut aufkommen. Sobald die ersten Blüten sich zeigen, was bei einer Höhe von 40 bis 80 Zentimeter eintritt, so ist die Pflanze schnittreif. Man warte dann nicht mit der Ernte, sondern ernte schnell, weil der Senf dann besser schmeckt und gern genommen wird, während er bei längerem Warten einen bitteren Geschmack erhält und gemieden wird. Werden größere Flächen angebaut, so läßt man in Abschnitten von 6 bis 8 Tagen. Die Ernte beträgt pro Hektar 200 Doppelzentner. Überhaupt ist der meiste Senf eine gute Aushilfs-Futterpflanze, weil man sie in Gegenden, wo die Weide im Herbst nicht hinreicht, nur zu pflanzen braucht. Man erhält dann in drei bis vier Wochen eine gute Weidepflanze. Auch nach Hagelschäden ist die Anpflanzung des weißen Senfs sehr zu empfehlen.

Milchwirtschaft.

Welche Umstände haben Einfluß auf die Güte der Milch? 1. die Rasse. So ist zum Beispiel die Milch der Gebirgsrassen fetter als die der Marschgenüße. 2. Das Alter. Ältere Kühe geben im Durchschnitt wertvollere Milch, als jüngere. Am besten soll die Milch nach dem dritten, vierten und fünften Kalben sein. 3. Das weitere oder weniger weite Vorgerücktsein der Trächtigkeit. Die Milch frischmelkender Kühe ist butterreicher, als die von altmelkenden. 4. Die Futtermittel. Pflanzen auf gutem, fräftigem Boden, trocken gewachsen, geben bessere Milch, besonders von Weiden und Wiesen, als solche von magerem, fauerem und nassem Boden. Wurzeln erzeugen eine dünne Milch; gutes Heu dagegen eine bessere, gehaltvollere Milch, ebenso Körner. Luzerne gibt viel Rahm; junge Luzerne mehr als alte; älteres Gras gibt weniger als junges; grüne Weiden geben viel Rahm und mehr als Gras. Gutes Heu gibt mehr Rahm als Kartoffeln. 5. Klima und Jahreszeiten. Im Frühjahr ist die Milch rahmreicher, als während des Sommers, auch im Herbst ist sie besser. 6. Die Dauer, während welcher sich die Milch im Euter befindet. Wenn man täglich dreimal melkt, ist die Milch mittags und abends dünner als morgens. Die während des Melkens zuerst gemolkene Milch ist dünner als die zuletzt gemolkene.

Pferdezucht.

Sollen Pferde beschlagen werden? Diese Frage ist mit Bezug auf alle Pferde zu bejahen, welche viel auf Pflaster, Straßen, Chausseen und steinigem Boden zu gehen haben, sowie überhaupt solchen, welche einen mangelhaften Huf besitzen. Pferde mit normalem Huf hingegen, welche nur in weichen Acker und auf ungeflasterten Straßen gehen, kann man mit Ausnahme der Winterzeit ohne Beschlag lassen. Denn es ist stets zu beachten, daß der natürliche Gang des Pferdes der ohne Beschlag ist. Unbeschlagenen Pferden müssen die Hufe öfters vom Schmied nachgesehen und beschlitten werden.

Fliegen und Bremsen von Zugtieren abzuhalten. Um Pferde und andere Zugtiere gegen die lästigen Blusauger im Sommer zu schützen, empfiehlt man gewöhnlich Abkochungen von Walnußblättern, von Wasserpfeffer, Wermut und Aloe, mit denen man Geschirr und Pferde bestreicht. Nicht minder wirksam und dabei einfacher in der Handhabung hat sich die überall auf Erdungen, an Rainen und an Wegen wildwachsende Schafgarbe erwiesen, die sich ohne weiteres so, wie man sie brüht, verwenden läßt, indem man die Tiere einfach mit einem Büschel dieses Krauts kräftig abreibt. Wer jedoch Aloe anwenden will, der läßt 20 Gramm Aloe in zwei Liter heißem Wasser auf und reibt damit Pferde und Geschirre ein. Wo diese Mittel nicht ausreichen, versuche man Einreibungen mit Karbolöl oder einer Mischung von 10 Teilen Petroleum, 10 Teilen Fischtran, 10 Teilen Lorbeeröl, und 1 Teil Nelkenöl, das durch Destillation von Wacholderholz gewonnen wird und in der Apotheke zu haben ist. Man braucht davon nur einige Tropfen in die Nase, in die Ohren, an den Bauch und andere empfindliche Stellen des Pferdes einzureiben, um dieses gegen die Angriffe seiner Peiniger zu schützen.

Ziegenzucht.

Das Durchmelken der Ziegen kann bei kräftigen Tieren unter Umständen ebenso vorteilhaft sein, wie das Bedecken und Frischmilchwerden nach dem Abblammen. Wo mehrere Milchtiere vorhanden sind, hilft diese Methode über die sonst milchlose Zeit sehr gut hinweg, wenn es andererseits nicht gelingt, die Deckzeit so zu regeln, daß von einem Milchtier die benötigte eingeschränkte Milchmenge noch zu erhalten ist. Bei Milchschafen wird dies nicht gelingen, auch nicht bei allen Ziegen, sondern nur bei solchen, die erfahrungsgemäß bis kurz vor dem Weifen noch immer etwas gemolken werden müssen. C. K.

Kaninchenzucht.

Haarwechsel der Kaninchen. Den Bedürfnissen der Jahreszeit entsprechend wechselt das Kaninchen im Februar oder März sein Winterkleid und ist zu dieser Zeit sehr empfindlich. Das kräftigere und dichtere Haar des Winterpelzes wird büschelweise abgestoßen und das neue, dünnere Haar kleid bildet sich darunter. Zur Förderung des Haarwachses ist es ratsam, die Tiere hin und wieder mit einer Wurzelbürste von dem losen Haar zu befreien. Vor Zugluft und Nässe sind die Kaninchen zu dieser Zeit besonders zu schützen. Ein Aufenthaltswechsel ist streng zu vermeiden, auch ist die Bedeckung zu unterlassen. Zur Förderung der Neubildung ist eine kräftigere Ernährung sehr dienlich, da zur Zeit Körnerfutter gänzlich fehlt, können nur Rüben, Möhren und Kleie in Frage kommen. Besonders Möhren sind Lederbissen für die Tiere. Im September oder Okto-

ber findet nochmals ein Haarwechsel statt, wobei sich aber nur der Pelz zum Winterschutz wesentlich verdichtet. Die Behandlung ist auch zu dieser Zeit die gleiche.

Bienenzucht.

Abfangen der Drohnen. Das Abfangen der Drohnen gehört zu den Gewaltmitteln, womit man noch immer die Bienenzucht heben will. Aber es hat wenig oder gar keinen Zweck. Ein gesundes, starkes Volk wird selbst mit seinen Drohnen fertig, und ein schwächliches Volk wird durch das Abfangen nicht stärker. Wer die Bienenzucht heben will, der hat nur einen Weg, und dieser Weg heißt Verbesserung der Bienenweide. Unsere Bienen leiden Hunger. Sie finden nicht genug Honig. Geht eine Tracht verloren oder zu schnell vorbei, so muß gefüttert werden. Durch das Austrotten der Weichhölzer in den Wäldern, das Austrotten von Secken und Gebüschen zwischen den Feldern und die bessere Reinigung der Saatgetreide geht den Bienen immer mehr Nahrung zu Grunde. Wird hier nicht geholfen, so geht die Bienenzucht zurück.

Wie oft können Bienenarbeiterzellen zum Brüten benutzt werden? Ein altes Wabenstück wurde untersucht, um zu sehen, wie viel Puppenhäute in den Zellen zurückgeblieben seien. Das Wabenstück sah glänzend braunschwarz aus; es betrug die Auflagerung an der Seite 1 Millimeter, am Boden der Zelle bis zu 5 Millimeter. Diese größere Dide am Boden rührte her von einem getrockneten Futterdrei, der zwischen den einzelnen Puppenhäuten lagerte. Auf Grund einer ziemlich genauen mikroskopischen Untersuchung wurde festgestellt, daß 35 Puppenhäute zu zählen waren. Die Zelle war also 35 Mal bebrütet worden.

Verschiedenes.

Rainit gegen Disteln. Im Kampf gegen die Disteln, diesem ebenso weitverbreiteten als lästigen Unkraut, spielt der Rainit eine bedeutende Rolle, wie noch wenig bekannt ist. Wohl sind es die Chlorsalze, die dem Rainit bei einseitiger Verwendung auf Pflanzen eine spezifische Wirkung zukommen lassen, und weil der Herbst die beste Zeit für die Rainitverwendung ist, so gebührt ihr jezt ungeteilte Aufmerksamkeit. Wie so oft, hat auch hier ein sogenannter Zufall zur Kenntnis der gedachten Wirkung des Rainits auf die Disteln geführt. Dr. Heißig ließ nach der Haferernte Rainit für das kommende Widengemenge streuen. Hierbei wurden einzelne Stellen des Aders, die stark mit Disteln bestanden waren, ausnahmsweise stark mit Rainit bestreut. Als nun etwa 6 bis 8 Wochen später die Haferstoppel gepflügt wurde, waren dort, wo starke Rainitdüngung gegeben war, die Wurzeln der Disteln sehr dünn, die Köpfe höchst kümmerlich entwickelt, während sie auf anderen Ackerstellen üppig gediehen. Im kommenden Sommer zeigte das mit viel Rainit bestreute Stück gar keine Disteln, dagegen gab es dort, wo wenig Rainit hingelommen war, eine Menge des Unkrautes. Diese Eigenschaft des Rainits stellt einen wichtigen Kulturfaktor dar, dessen Beachtung wohl zu empfehlen ist.

Unnötige Schädigungen. Wir haben schon oft darauf hingewiesen daß den Landwirten das zunehmende Futtergetreide aus eigener Ernte zu belassen ist, auch wenn sie es erst nach einiger Zeit gebrauchen sollen. Es kann dann nicht vorkommen, daß ein Landwirt den Zentner Hafer für 15 Mark abgeben und später für 35 Mark kaufen soll. Das sind 20 Mark Verlust bei einem Zentner Hafer. Wer verdient diese 20 Mark? Hier dürfte doch entschieden nach dem Rechten gesehen werden!

Dein einsam enstige Schaffen,
Gedroht, es bricht sich Bahn,
Geh' Wahrheit deinen Waffen
Und deinem Wort voran.

Für die Hausfrau.

Zwischen heut und morgen
Liegt eine lange Zeit,
Verne schnell beizugehen,
Da du noch munter bist.

Gebet.

Wie manchem, der wohl besser wäre,
Zerbrach das neidische Geschick
Die Kraft, das Hoffen und die Ehre
Und all sein Glück!

Und ich geh' aufrecht durch das Leben,
In allem Heile unverfehrt.
Ich frag' mich manchmal mit Erbeben:
Bin ich es wert?

Und um mein Antlitz loh'n die Glut,
Dann spricht mein Herz mit stiller Mut:
Du hast so viel von allem Guten,
O, werde gut!

Karl Stieler.

Kind und Rechtskunde.

Zwei kleine Mädchen, kaum schulpflichtig,
den unteren Ständen angehörig,
zankten sich auf der Straße. Natürlich, nicht ohne
zulezt handgreiflich zu werden. Die Be-
siegte, zum Schluß tapfer ihre Tränen
hinunterschuldigend, schrie in drohendem Tone
der Gegnerin zu: „Wart' nur, ich sag's
meiner Mutter — dann kommt die und
haut Dich!“ — Worauf die andere höhnend
antwortete: „Das darf sie gar nicht — dann
verklagt sie meine Mutter!“

Das kleine Fräulein war also bereits
genügend mit dem Strafrecht der Erwach-
senen vertraut und wußte, daß fremde Er-
wachsene ein Zuchtigungsrecht an ihm nicht
ausüben durften, ausgenommen vielleicht
der Lehrer — wenn es schon einen hatte!
Und wenn man weiter forschen wollte, in
jenen Volkstheilen, so würde man mit
Staunen beobachten, wie unterrichtet man
dort von klein auf ist, in dem — wozu man
das Recht hat — und welche Verpflich-
tungen der liebe Nächste gegen Einen hat.
Von jenen Verpflichtungen, die man selber
gegen die Anderen den Einzelnen und die
Gesellschaft, doch auch hat — davon will
man freilich nichts wissen. Rechte be-
wahren ist jedenfalls angenehmer, als
Pflichten erfüllen.

Im ganzen ist man in allen Kreisen
doch nicht so weisfremd mehr in Beziehung
auf Rechtskunde, wie früher. Aber immer
noch gibt es ganze Bevölkerungsschichten,
namentlich Mädchen und Frauen des Mittel-
standes, denen es an den notwendigen
Begriffen auf diesem Gebiete fehlt. Nach
und nach hat man allerdings in den Schulen
begonnen, „Bürgerkunde“ als Unterrichts-
zweig einzuführen. Aber es bleibt da vieles
im Keime stecken, da in der Schule ge-
wöhnlich noch die geistige Reife und das
rechte Verständnis fehlen. Ist erst die obli-
gatorische Fortbildungsschule auch für Mäd-
chen allgemein eingeführt, so wird sich hier
manches bessern. Dem männlichen Geschlecht
bietet sich heute schon viel mehr Gelegen-
heit, sich zu belehren. Nicht eher kann die
Frau auf politische Reife Anspruch er-
heben, bis sie nicht einen genauen Begriff
von „Rechtskunde“ gewonnen hat. — Und
viel Unheil, manches Vergehen, ja Ver-
brechen könnte vermieden werden, wenn
jeder schon von Jugend auf darin unter-
wiesen würde, — natürlich immer dem
kindlichen Verständnis angepaßt muß diese
Unterweisung sein — wie weit sein Recht
als Staatsbürger geht — und wie weit
seine Pflichten sich erstrecken! Namentlich
auf letzteren Punkt sollte das Schwergewicht

gelegt werden. Allerdings bietet die Reli-
gionskunde seit Alters her ja die Gelegen-
heit zu solchen Unterweisungen in bezug
auf die Pflicht gegen den Nächsten; aber
für die Rechtskunde bleibt nur der Real-
unterricht. — Aber immer und immer muß
betont werden, daß „Rechtskunde“ besser
noch „Pflichtenkunde“ heißen könnte, und
daß der allerbeste Gedanke allen Rechts
und aller Pflichten eingeschlossen ist in dem
kleinen Sprüchlein:
„Was Du nicht willst, was man Dir tu,
Das füg' auch keinem andern zu!“

Wochenküchenzettel mit Kochvorschriften.

Sonntag: Mittag: Weinsuppe, Ziegen-
braten, Erdbeeren. — Abends: Roggenmehl-
flöße mit Marmeladentunte.

Montag: Mittag: Grießsuppe, Kohl-
rabi mit fasschen Fleischbrätchen, Kar-
toffeln. — Abends: Haferslodenpeise 1),
Brot mit Radieschen.

Dienstag: Mittag: Kalte Kirsch-
suppe, Gefüllten Salat 2), Kartoffel. —
Abends: Mollrichtartoffeln.

Mittwoch: Mittag: Gemüsesuppe,
Grüne Bohnen in Tomatentunte 3). —
Abends: Fischzülle mit Bratartoffeln.

Donnerstag: Mittag: Gemüsemisch-
gericht 4). Schmortirschen. — Abends:
Kalter Rhabarberpudding 5), Brot mit
Pasta.

Freitag: Mittag: Frühlingskräuter-
suppe, Mohrrüben und Kartoffeln. —
Abends: Grühuppe. Brot mit Quark.

Sonabend: Mittag: Grüne Boh-
nenuppe, Kriegeierluchen mit Frucht-
tunte. — Abends: Heringsartoffeln mit
grünem Salat.

1) Zur Haferslodenpeise werden ein
Pfund Kirsch ausgeleert, in Zucker ge-
kocht, trocken in eine Schale gelegt. In den
erfalteten Saft weicht man ½ Pfund Hafers-
loden ein, dann wird der dicke Brei unter
Zusatz von einem Ei, Salz, Zitronensaft
gekocht, erkalten gelassen und darauf mit
dem Schaumbesen geschlagen. Der Hafers-
lodenmilch kommt über die Früchte.

2) Von grünem Salat löst man große,
schöne Blätter, die man gut säubert. In-
zwischen hat man aus gehacktem Fleisch,
erweichtem Brot, Eierfatz, Salz, Pfeffer,
Fleischrollen hergestellt, die in die Salat-
blätter eingewickelt werden. Die Rollen
werden mit einem Eigelb zusammengehalten
und in Wasser gekocht.

3) Grüne Bohnen werden zerschnitten
und in Salzwasser weich gekocht. In-
zwischen hat man eine Tomatentunte fertig-
gestellt, die heiß über die aus dem Wasser
genommenen Bohnen kommt.

4) Zu dem suppig eingekochten Gemü-
gericht werden die jetzt vorrätigen Gemüse
zerschnitten und mit Kartoffelstücken in
einer aus Maggiwürfeln hergestellten
Brühe gekocht. Man kann auch Nudeln
und Pilze dazwischen nehmen.

5) Zum kalten Rhabarberpudding wird
der Rhabarber mit Zucker und Zitronen-
saft zu einem Brei eingekocht. Dann
schüttet man in die noch heiße Masse auf-
gelöste Gelatine. Auf ein Pfund Rhabarber
rechnet man drei Blatt. Alles schüttet man
in eine Form und läßt es erkalten. Wer
Grieß hat, kann die Speise dadurch noch
verlängern.

Hauswirtschaft.

Eßig zu konservieren. Der im Küchen-
bedarf viel verwendete Bier- und Wein-
eßig erhält sehr leicht eine trübe Färbung

und sieht dadurch nicht nur unansehnlich aus,
sondern ist auch in vielen Fällen der Ge-
sundheit unzutraglich. Beides ist durch
folgendes Mittel leicht und sicher abzu-
helfen. Man kocht den Eßig sofort nach
dem Eintauche einige Minuten auf, läßt
ihn gut zugedeckt erkalten und füllt ihn in
saubere Flaschen, welche gut verkorkt
werden.

Washstoffe aufzufrischen. Wie blaue
Washkleider durch reichlichen Zusatz von
Bau zum Spülwasser ihre Farbe ver-
tiefen, ebenso gelbliche durch Zusatz von
wenig Ocker hübscher und lebhafter werden,
so kann man die oft so schnell verblähen
rosa Washstoffe durch Zusatz von etwas
Zinnober auffrischen. Der Zinnober wird,
wie das Blau und der Ocker, in ein Lapp-
chen getan und das letzte Spülwasser damit
nach Belieben gerötet.

Strümpfe. Es ist bekannt, daß fast
kein Kleidungsstück den Schweiß unseres
Körpers so aufnimmt, wie es mit den
Strümpfen der Fall ist; denn selbst beim
kältesten Wetter absorbieren unsere Füße
mehr oder minder Schweiß, und nicht nur
die Strümpfe, sondern auch die Leder-
schuhe werden davon feucht, und wenn man diese
nicht der Luft und dem Lichte aussetzt,
nachdem wir uns derselben entledigt haben,
so folgt der widerliche, höchst unangenehme
Geruch, der uns veranlaßt, den Träger
solcher Bekleidungsstücke zu meiden und —
zu beklagen. Lüftet eure Fußbekleidung so
oft und viel als möglich, und wechselt
häufig mit den Strümpfen! Diese sollten
ebenfalls unter Hinzunahme von Ammoniak
gewaschen werden, und nicht eher für rein
gelten, als bis jeglicher Geruch daraus ent-
fernt ist. Dies Kapitel ist zwar nicht
ästhetisch, aber es ist von solcher Bedeutung
in bezug auf die Reinhaltung des
menschlichen Körpers resp. der Füße, daß
uns die Erwähnung der Sache wohl zu
Gute gehalten werden wird. Laßt die
Kinder, sobald sie aus der Schule kommen,
das Schuhzeug wechseln, stellt die Leder-
schuhe an einen luftigen Platz und haltet
die Kinder vor allem zum fleißigen
Waschen ihrer Füße an.

Gemeinnütziges.

Eine unangenehme Insektenplage in der
Wohnung sind meist die sogenannten
„Fischchen.“ Das einfachste Mittel zur Ver-
treibung derselben ist gutes persisches In-
sektenpulver, welches man mit einer
Gummipröße verstäubt. Da die Haupt-
wohnstätten der unliebbaren Gäste ge-
wöhnlich die Fußleisten der Zimmer sind,
so geht man am Abend mit der Spritze das
Zimmer durch und stäubt nicht nur hinter
oder unter die Fußleisten, sondern auch
reichlich auf die Rückwände sämtlicher
Möbel. Da Insektenpulver keine Flecke
macht, kann man ohne Sorge die Kom-
moden und Schrankfächer bestreuen und mit
Papier auslegen, ehe man sie wieder füllt.
Ebenso behandelt man Körbe, in denen sich
Sachen befinden, welche den Appetit der ge-
fräßigen Tiere reizen könnten.

Zu strenger, frischer Tabak wird wesent-
lich milder und zum Rauchen angenehmer,
wenn man die Blätter eines Viertel- bis
eine halbe Stunde lang ins Wasser legt,
damit sie durchweichen, und sie dann stark
auspreßt. Dadurch wird ihnen ein großer
Teil des nikotinartigen Oles genommen
und der Tabak verliert an Stärke. Wenn
man die Blätter vor dem Gebrauche längere
Zeit liegen läßt, verflüchtigt dieses sich
ebenfalls wesentlich.

♦ Haus- und Zimmergarten. ♦

Beim Gartendoktor.

„Ja, lieber Freund, sehen Sie, wenn Sie da einen tiefen Graben auswerfen, denselben mit steifem Abortdung füllen und nun Ihre Himbeerpflanzen direkt mit Wurzeln hineinsetzen, so bleibt diesen nur eines übrig, sie müssen eingehen, und das haben sie denn auch pflichtgemäß getan. Dazu war es jedenfalls zum Verpflanzen zu spät, denn wenn die Pflanzen noch zwei Tage grün blieben, so waren sie doch schon mehr als ausge schlagen, sie waren schon mehr belaubt. Trotzdem brauchen Sie nicht alle Hoffnung aufzugeben, vielleicht treiben die Stöcke im nächsten Jahre wieder aus. Wenn Sie aber nächstens pflanzen, so beachten Sie als erste Hauptregel daß die Wurzeln nicht mit frischem Dünger nach dem Pflanzen in Berührung kommen sollen. Bringen Sie den Dünger nach dem Pflanzen um die Sträucher und graben ihn ein bißchen ein. Der Regen laugt ihn dann aus und bringt ihn den Wurzeln als passendes Süppchen.“

„Tag, Herr Doktor.“
„Tag, Herr Korngiebel. Was bringen Sie denn Gutes?“

Der behäbige Bauer wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Das ist etwas sehr Schlechtes! Sehen Sie doch einmal, das ist doch die Herzkrantheit. Mein halbes Sommergemüse hat faule Herzen. Was ist das? Was tut man dagegen?“

„Ja, Korngiebel, das ist leichter gesagt, was es ist, als was man dagegen tut. Die Pflanzen leiden durch die Kohlherzmaße, und diese schädlichen Maben stammen von einer kleinen Mücke. Alle befallenen Pflanzen sind verloren, sie setzen kein Köpfe an. Bei Neupflanzungen kann man den Versuch machen, die Pflanzen zu schützen, indem man einen Tropfen Öl oder Salzlösung in die Herzen bringt, damit die Mücken ihre Eier nicht ablegen.“

Der Bauer sieht seufzend auf. „Ja, der Mensch hat viele Feinde. Was ist meine Schuldigkeit?“

„Nichts, Herr Korngiebel, aber bei der nächsten Krieganleihe komme ich auch zu Ihnen, da zeichnen Sie tüchtig.“

„Da soll's nicht fehlen.“

„Freut mich.“

„Aber sieh! Da kommt auch Fräulein Röschen noch einmal. Die bringt aber sicher was Gutes.“

„Ich glaube wohl, Herr Gartendoktor. Da waren gestern ein paar Schmetterlings-sammler bei uns, die haben auf den Him-beeren kleine Tierchen gefangen, und sie freuten sich sehr. Da habe ich auch ein paar für Sie gefangen.“

„Ach, das war ja nett, laß mal sehen! Das sind Himbeersesien (Glasflügler), kleine Schmetterlinge. Aber diese hübschen Tier-chen sind schädlich, habt ihr auch das alte Holz aus den Himbeerstauden entfernt?“

„Das weiß ich nicht.“

„Dann sieh einmal nach, denn darin leben die Raupen dieser Tierchen. Aber, was hast du da in dem Schächtelchen?“

„Würmchen, Herr Gartendoktor, die wir an den Zwiebeln, Möhren usw. haben.“

„Das sind Miegenlarven, die gern jungen Kompost und Latrine nachgehen. Hier hilft das Dingen mit Kalksalzen, mit phosphoräure und schwefelsaurem Ammoniak. Schönen Gruß zu Haus. Empfehle mich.“

Die Schwarzwurzel säet man Mitte August in Reihen auf gut gedüngte oder in alter Kraft stehende Beete. Die Pflanzen entwickeln sich noch vor Winter und überdauern denselben, wenn die Beete nur mit Laub oder Mist bedeckt werden. Der Vorteil dieser Saat besteht in der vollkommenen Ausbildung der Wurzeln bis zum Herbst nächsten Jahres. Dabei bleiben die Wurzeln zart und werden schöner als bei der Frühjahrssaat. Am besten von allen Sorten hat sich die gewöhnliche Schwarzwurzel bewährt.

Um das Reifwerden der Bohnen zu beschleunigen, reißt man die Stöcke, wenn die Schoten gehörig groß und mit Bohnen gefüllt sind, aus der Erde, läßt sie jedoch, an den Stäben befestigt, in ihrer bisherigen Stellung, die Wurzeln auf die Erde, aufgestellt, und setzt sie so der Luft und dem Sonnenstchein aus. Nach acht Tagen fallen gewöhnlich die Blätter ab und die Bohnen reifen danach schnell. Man erhält auf diesem Wege nicht allein mit Gewißheit reifen Samen, sondern auch die Bohnen eignen sich um drei bis vier Wochen eher zum Gemüße und sollen sogar delikater werden. Auch kann man das Terrain früher zur Um- arbeitsung und Bepflanzung benutzen.

Die Gewinnung von Gurkenjamen. Zum Samen läßt man die schönsten Gurken vom zweiten Ansatze an den Stöcken, legt sie auf Ziegelscheibe und nimmt sie ab, wenn sie gelb sind. Man läßt sie an einem trockenen, luftigen Orte zum Umreifen liegen, nimmt dann das Mark samt den Kernen heraus, tut dasselbe in eine Schüssel und reinigt die Kerne nach vier bis sechs Tagen durch Waschen in einem Siebe. Die guten Kerne fallen im Wasser zu Boden; diese trocknet man schnell an der Sonne ab, reibt die aneinander klebenden auseinander und be- wahrt sie auf. Sie sind fünf bis sechs Jahre und oft länger keimfähig.

Die Samen der viel angezogenen Kapuzinerkresse werden eingemacht und erziehen die Kapern. Sie werden von manchen noch vorgezogen.

Sammelt Samen! Die Sämereien sind nicht nur mächtig im Preise gestiegen, sondern sie sind zum Teil für Geld nicht zu haben. Dagegen schützt man sich am besten, wenn man sich die Samen möglichst selbst zieht. Sehr leicht kann man sich den nötigen Samen von Erbsen und Bohnen ziehen, die im Frühjahr ja teuer sind. Man braucht nur eine Anzahl Samen reif werden zu lassen und gut trocken aufzubewahren, dann hat man im Frühlinge keinen Bedarf. Sehr leicht ziehen sich auch Porree, Zwiebeln und Salatsamen.

Die meisten Mißerfolge in den Mistbeeten sind auf die schlechte Beschaffenheit der Erde zurückzuführen, und deshalb kann man die Erde im Herbst gar nicht frühzeitig und sorgfältig genug vorbereiteten für die ersten Mistbeete ist es zweckmäßig, einen Teil der Erde am geschützten Ort aufzubewahren, da im Februar oft das Erdreich noch stark gefroren und viel Wärme nötig ist, die Klumpen aufzutauen. Aber man schütze auch die Erde vor Nässe, da nasse Erde sich noch schwerer erwärmt und überhaupt kein gesundes Wachstum der Pflanzen zuläßt.

Die Stachelbeertrauben, jene gefährlichen Feinde des Stachelbeerstrauches, die teils von Wespenarten (gelbe und schwarze

Stachelbeerblattwespe) teils von Schmetterlingen (Stachelbeerpanner und Stachelbeerschabe) stammen, treten in manchen Jahren ungewöhnlich stark auf und lassen daraus erkennen, daß im vorigen Herbst nichts oder nur wenig zu ihrer Bekämpfung getan wurde. Als momentane Bekämpfungsmittel sind zu empfehlen: das Bestäuben der Sträucher mit pulverisiertem, frischem Feinruß und das Besprühen mit starkem Seifenwasser. Auch das gegen sonstige Ungeziefer angewandte Besprühen mit Tabakwasser (1 Pfund billiger Tabak in 10 Liter Wasser 2 Stunden gelocht) oder ein Bestreuen der vorher mit Wasser überbrauten Stöcke mit Tabakstaub hat sich sehr gut bewährt. Damit findet aber die Bekämpfung dieser Schädlinge noch nicht ihren Abschluß. Soll deren Vertilgung eine radikale und deren Wiederkehr im nächsten Frühjahr vermieden werden, so muß im kommenden Herbst die Erde um die befallenen Stöcke herum tief umgegraben werden, wodurch die meisten Raupen, die sich hierher zurückgezogen und verpuppt haben, zerstört oder so tief unter die Erde gebracht werden, daß sie nicht mehr zur Oberfläche durchzudringen vermögen. Mitte Juli treten die Stachelbeertrauben gewöhnlich zum zweitenmale, wenn auch nicht in so starkem Maße, auf.

Wie wird die Fuchssie überwintert? Eine Frage, wie Fuchssie eingewintert werden sollen, ist dahin zu beantworten, daß es am ratsamsten ist, dieselben, wenn sie anfangen gelbe Blätter zu bilden, in den Keller zu stellen. Licht brauchen sie keines, Wärme nur so viel als die Kartoffeln auch brauchen, man stelle sie auf den Boden oder grabe die Töpfe in Sand oder Erde ein; man hat nun nur nötig, von Zeit zu Zeit die absterbenden Blätter zu entfernen und die Erde etwas feucht zu halten. Im März kommen die Pflanzen wieder heraus und werden tüchtig zurückgeschnitten. So kann noch manche Pflanze behandelt werden und erträgt es auch, wenn nur der Keller nicht zu feucht und dumpf ist.

Zur Behandlung des Granatbaumes. Der Granatbaum wird oftmals viel zu warm gehalten, macht dann geile Triebe und kommt nicht zum Blühen. Man bringe ihn im Herbst nicht zu früh ins Kalthaus, Keller oder Kammer, und halte den Überwinterungsraum viel gelüftet. Ein dunkler, warmer und feuchter Keller ist für ihn kein passender Winteraufenthalt. Im Winter ist fast gar nicht zu gießen. Im Frühjahr ist der Granatbaum recht frühzeitig schon ins Freie zu bringen, ist sonnig zu stellen. Wenn er trocken, kühl und luftig überwintert wurde, schadet ihm ein leichter Frühjahrsfrost nicht. Tritt sehr große Kälte ein, so ist er geschützter aufzustellen.

Blattläuse an Topfgewächsen. Die erfolgreichste Bekämpfungsweise besteht in einer peinlichen Reinlichkeit. Die Pflanzen sind recht oft vermittelst eines Schwammes mit abgestandenem Wasser abzuwaschen, welchem von Zeit zu Zeit etwas grüne Seife beigegeben werden kann. Dieses Abwaschen, welches natürlich mit Vorsicht zu handhaben ist, bleibt das beste Mittel gegen Blattläuse, es muß aber auch fortgesetzt werden, wenn solche nicht mehr zu sehen sind.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis
für die einpaltige Korpuszeile 20 Pfg.,
für die einpaltige Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Sperrate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 73.

Nebra, Mittwoch, 11. September 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 6. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn.
Erkundungsabteilungen des Feindes, die zwischen Opern und La Bassée vorrückten und nördlich von Lens unter starkem Feuerbeschlag vorrückten, wurden abgewiesen. Am Abend schlugen heftige Truppen zwischen Biéville und Armentières mehrfach Angriffe des Gegners zurück. Sie machten hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreicher Vorstoß in die englischen Gräben bei Hullud.

Im Vorgebiet unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanteriegefechten an der Straße Dapaume—Cambrai, am Walde von Haurincourt und auf den Höhen östlich des Fortsle-Abchnittes. Stärkere Angriffe, die der Feind aus der Linie Neuville—Manancourt—Noisains führte, wurden abgewiesen. Aus Veronne und über die Somme ist der Feind erst gestern zögernd unseren Nachhutten gefolgt. Zwischen Somme und Dife drängte er stärker nach und fand am Abend westlich der Linie Ham—Chauny. Auch zwischen Dife und Aisne hat sich die Kesselfangung von dem Gegner planmäßig vollzogen. Unsere Posten stehen mit ihm in Gefechtsfühlung in der Linie Aumigny—Barfils—Lafaur—Conde.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Westlich von Caiffons ist der Feind über die Besele gefolgt. Unsere Artillerieabteilungen und Artillerie haben ihn lange aufgehalten und ihn Verluste zugefügt. Auf den Höhen nordöstlich von Fismes wurden stärkere Angriffe der Amerikaner abgewiesen. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 7. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.
Nordwestlich von Engancourt machten bayerische Truppen bei frühem Vorstoß mehr als 100 Gefangene. Südlich von Opern schlugen wir mehrfache Angriffe der Engländer zurück.

An den Schlachtfrenten entwickelten sich heftige Infanteriegefechte im Vorgebiet unserer Stellungen. Unsere Nachhutten zwangen den Feind in der Linie Fismes—Lieramont—Longaquesnes zur Entwicklung und zu verlustreichen Angriffen. Unsere Schlachtfieger griffen feindliche Kolonnen beim Uebergang über die Somme bei Brie und St. Christ mit Erfolg an. An der Somme und Dife ist der Feind über Ham und Chauny gefolgt und stand am Abend im Kampf mit unseren Nachhutten in der Linie Aubigny—Willequien—Lumont. Zwischen Dife und Aisne lebhafteste Vorkämpfe. Beiderseits von Baurailion wurden stärkere Angriffe des Feindes abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Westlich von Vallis stehen wir an der Aisne in Gefechtsfühlung mit dem Feinde. Auf den Höhen nordöstlich von Fismes wiesen wir erneute Angriffe der Amerikaner ab.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 8. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Infanterie-Abteilungen brachten aus englischen Linien östlich von Merkem Gefangene zurück. Nördlich von Armentières wiesen wir erneute Angriffe der Engländer ab.

An der Schlachtfrenten stehen wir überall in unseren neuen Stellungen. Der Feind suchte gestern westlich der Straße Veronne—Cambrai mit starken Kräften an sie heranzukommen. Nachhutten stellten ihn zum Kampf, wichen überlegenem Gegner kämpfend aus und schlugen am Abend westlich der Linie Gouzeaucourt—Epehy—Templeux heftige Angriffe ab. Beiderseits der Somme ist der Feind auch gestern nur zögernd gefolgt. Wir stehen mit ihm in Linie Vermand—St. Simon und am Crozat-Kanal in Gefechtsfühlung. Nördlich der Aisne hat sich der Artilleriekampf verschärft. Westlich von Premontre—Brancourt schiederten starke Teillangriffe des Gegners. Südlich der Ailette hat sich der Feind an unsere

Linie östlich von Baurailion herangearbeitet. Starke Angriffe zwischen Baurailion und westlich von Vallis, die sich bis zum Abend mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen. Zwischen Aisne und Besele ließ die Kampftätigkeit nach.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 9. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Verteilte Kämpfe nördlich vom Plegsteert-Walde und am La Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene. Am Kanalabschnitt Arleux—Haurincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgefechte. Südlich der Straße Veronne—Cambrai feste der Feind keine Angriffe unter Einsatz stärkster Kräfte gegen die Linie Gouzeaucourt—Epehy—nördlich von Templeux fort; sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verweherten gestern überlegenem Feinde das Vordringen über St. Simon und den Crozat-Kanal. Erkundungsgefechte zwischen Dife und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfach vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zum geschlossenen Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front, teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen.

Zwischen Aisne und Besele schiederten Teillangriffe, in der Champagne Teilvorföße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Mannheim vorrückte, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehrschiffe, und 53 Fesselballone abgeschossen. Hier von sind 251 in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgeflüht.

Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Die 9. Kriegsanleihe.

Während unser unermüdetliches Heer in zähen Ringen dem wilden Ansturm der Gegner tapfer standhält und alle Durchbruchversuche unter den schwersten feindlichen Verlusten zurückweist, wird demnachst von neuem der Ruf der Reichsleitung zur Kriegsanleihe-Bezeichnung erteilt, um weitere die Mittel aufzubringen, die das deutsche Volkshoer in dem Verteidigungskampfe um Heimat und Heerd in seiner bisherigen Schlagfertigkeit erhalten sollen. Kein Deutscher darf zögern, zur Erreichung dieses Zieles beizutragen. An der Kraft unseres

Einsehens sind bestimmte Einschränkungen für die Freigabe der beschlagnahmten Gegenstände für den Kleinverkauf aufgehoben worden. Gleichzeitlich ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1300/8, 18. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12, 15. K. R. A. vom 1. Februar 1918, betreffend Beschlagnahme und Befreiungsbefreiung für Heer, Marine und Feldpost erschienen, durch die ebenfalls gewisse für die Freigabe der Gegenstände für den Kleinverkauf ursprünglich angeordnete Bestimmungen aufgehoben worden. Der Wortlaut beider Nachtragsbekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Postämtern einzusehen.

Am 7. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. IV. 300/9, 18. K. R. A.) zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12, 17. K. R. A. vom 22. Dezember 1917, betreffend Beschlagnahme und Befreiung aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Eiertauen (auch Zirkus- und Schaubandzelen), Selbstüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagendecken), Theaterkuffen, Panoramaleinen, erschienen. Während bisher die beschlagnahmten Gegenstände, solange sie für den bisherigen Zweck weiterverwendet werden, keiner Befreiung unterliegen, trifft dies in Zukunft nur noch für beschlagnahmte Markisen zu. Die anderen beschlagnahmten Gegenstände sind, auch wenn sie für ihren bisherigen Zweck weiterverwendet werden, auf einem besonderen Meldeschein zu melden. Im übrigen sind die Meldungen, die bisher monatlich zu erfolgen hatten, dahin eingeschränkt worden, daß zunächst nur noch der bei Beginn des 7. September 1918 tatsächlich vorhandene Bestand bis

zum 20. September 1918 zu melden ist, während die späteren Meldungen, die nur bis zum Beginn des ersten Tages eines jeden Monats hinzutretenden Mengen zu umfassen haben. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Postämtern einzusehen.

Vermischtes.

Nebra, 10. September. Der gestern hier abgehaltene Herbstmarkt war trotz des unruhigen Wetters noch gut besucht. In der Breiten Straße zerstreut waren nur ca. 15 Verkaufsstände, zum größten Teil Spielwarenläden, errichtet. Ein auf dem Turnplatz aufgestelltes Karussell und eine Luftschaukel wurde besonders von der Jugend stark in Anspruch genommen. Auch die im Preußischen Hof stattfindenden Kinovorstellungen hatten zahlreiche Besuch aufzuweisen.

Am 31. August 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1000/8, 18. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11, 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Befreiungsbefreiung von Web-, Wirk- und Strickwaren erschienen. Durch sie werden die Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11, 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916 auch auf die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten erforderliche ausgedehnt. Die erste demgemäß erforderliche Meldung über die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ist bis zum 8. September 1918 zu erstatten. Außerdem sind bestimmte Einschränkungen für die Freigabe der beschlagnahmten Gegenstände für den Kleinverkauf aufgehoben worden. Gleichzeitlich ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1300/8, 18. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12, 15. K. R. A. vom 1. Februar 1918, betreffend Beschlagnahme und Befreiungsbefreiung für Heer, Marine und Feldpost erschienen, durch die ebenfalls gewisse für die Freigabe der Gegenstände für den Kleinverkauf ursprünglich angeordnete Bestimmungen aufgehoben worden. Der Wortlaut beider Nachtragsbekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Postämtern einzusehen.

Am 7. September 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. IV. 300/9, 18. K. R. A.) zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/12, 17. K. R. A. vom 22. Dezember 1917, betreffend Beschlagnahme und Befreiung aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Eiertauen (auch Zirkus- und Schaubandzelen), Selbstüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagendecken), Theaterkuffen, Panoramaleinen, erschienen. Während bisher die beschlagnahmten Gegenstände, solange sie für den bisherigen Zweck weiterverwendet werden, keiner Befreiung unterliegen, trifft dies in Zukunft nur noch für beschlagnahmte Markisen zu. Die anderen beschlagnahmten Gegenstände sind, auch wenn sie für ihren bisherigen Zweck weiterverwendet werden, auf einem besonderen Meldeschein zu melden. Im übrigen sind die Meldungen, die bisher monatlich zu erfolgen hatten, dahin eingeschränkt worden, daß zunächst nur noch der bei Beginn des 7. September 1918 tatsächlich vorhandene Bestand bis

zum 20. September 1918 zu melden ist, während die späteren Meldungen, die nur bis zum Beginn des ersten Tages eines jeden Monats hinzutretenden Mengen zu umfassen haben. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Postämtern einzusehen.

Ueber die Eierablieferungspflicht und Eierzuteilung bestehen immer noch Unklarheiten und Zweifel. Bisherig wird die Meinung vertreten, daß die geringe Eierzuteilung darauf zurückzuführen ist, daß die Hühnerhalter zum größten Teil ihrer Ablieferungspflicht genügen und nur frei über das ihnen noch zuzulassende Gelege verfügen. Dies ist unrichtig. Nach Verordnung des Preussischen Landesamtes für Nahrungsmittel und Eier ist von jedem Kreise eine bestimmte Mindestmenge an Eiern abzuliefern. Das zwingt die Kreise, ihrerseits die Hühnerhalter eine ablieferungspflichtige Mindestmenge vorzuschreiben. Die den Hühnerhaltern darüber hinaus zufallenden Eier sind, soweit sie sich nicht für die Ernährung ihrer Haushaltungen angehörtigen benötigen, gleichfalls abzuliefern.

Für die kommende Heizperiode 1918/19 muß, wie der Reichskommissar für die Kohlenverteilung in einem Rundschreiben erklärt, damit gerechnet werden, daß die für den Hausbrand zur Verfügung stehenden Kohlenmengen nur dann gerade genügen werden, den Bedarf des Hausbesandes zu decken, wenn sie mit altertümlicher Sparanlagen verwendet werden. Eines der wichtigsten Momente zur Erzielung von Kohlenersparnissen im Hausbrand ist die sachgemäße Instandsetzung der Feuerungsanlagen, Stubenöfen, Herde und Zentralheizungsanlagen vor der Inbetriebnahme. Der Reichskommissar macht deshalb jetzt darauf aufmerksam, daß es sich empfiehlt, mit den dieses Jahr mehr wie früher erforderlichen Instandsetzungsarbeiten an Heizungsanlagen schon jetzt zu beginnen, damit sich diese zu Anfang der Heizperiode wieder in gebrauchsfähigem Zustand befinden.

Papierpreise und Zeitungen. Den deutschen Zeitungen steht eine neue schwere Schädigung bevor in Gestalt eines weiteren bedeutenden Aufschlages auf die schon ganz außerordentlichen Papierpreise. Die Regierung nimmt vorläufig in der Frage der weiteren Rückvergütungen, d. h. der Zahlungen, die sie bisher als Zuschuß zu den außerordentlichen Papierpreisen der Presse leistete, um deren Weiterbestand im ureigenen Interesse des Staates zu sichern, eine abwartende und zaudernde Stellung ein, jedoch weitere Verteuerungen, die zu den sonstigen generellen Lasten, den Steuererhöhungen, Lohnaufbesserungen und neuen schweren Steuerlasten hinzutreten, das deutsche Zeitungsgerüst in seinen größten Teile vor die Existenzfrage stellen. Ehebaldige Verteuerung der Bezugs- und Anzeigepreise sind schon im kommenden Vierteljahr zu erwarten. Und trotz dieser werden zahlreiche Blätter zur Einstellung ihrer Betriebe gezwungen sein, wenn die Regierung in ihrer Preispolitik nicht in Kürze aus ihrer abwartenden Haltung heraustritt und der deutschen Presse die ihrer Bedeutung entsprechende Sicherstellung ihrer Lebensinteressen verschafft.

Reinsdorf b. Vitzburg. Am Sonntag, den 1. Sept. ereignete sich im Schalthaus Reinsdorf ein tödlicher Unglücksfall. Der Schalthauswärter Kurt Schöneburg aus Vitzburg machte sich unbefugter Weise an einen Hochspannungsdraht mit 10000 Volt Spannungsdurchgang zu schaffen, indem er die Kugelfeder, hinter welcher die Hochspannungsapparate stehen, öffnete. Dabei kam er der 10000 Volt Leitung zu nahe und erhielt einen Schlag, welcher seinem jungen Leben sofort ein Ziel setzte. Leider blieben alle angefallenen Wiederbelebungsvorkehrungen erfolglos.

